

Nach drei Minuten droht der Tod

ORTSTERMIN: „Eisrettung“ und andere Tauchübungen der Lebensrettungs-Gesellschaft gestern am Binsfeldsee

VON CORNELIA KURTH

Der Junge im roten Pullover steht mitten auf dem Eis des Binsfeldsees, winkt, lacht und – springt in ein Eisloch. Hinein ins kalte Wasser. „Hilfe!“ Diese Szene ist wirklich unheimlich, obwohl sie doch nur Teil einer Übung rund um Eis tauchen und „Eisrettung“ ist, die die Tauchergruppe des DLRG seit drei Jahren zum ersten Mal wieder durchführen kann.

Etwa drei Minuten kann ein Mensch sich im eiskalten Wasser noch bewegen, dann schaltet der Körper den Stoffwechsel herunter und der Verunglückte ist selbst mit größter Willenskraft nicht mehr in der Lage, sich zu bewegen. Er sinkt unter das Eis. Christopher Dittweiler von der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft (DLRG), der so lässig in das für die Übung freigehackte Eisloch sprang, braucht nur zehn Sekunden, um Hilfe zu rufen. Die Retter warten schon mit einem langen Ast, sie robben auf dem Bauch heran, bilden dabei eine Schlange und ziehen den prustenden Jungen gemeinsam aus dem Wasser.

Das ist gar nicht einfach. Das spiegelglatte Eis bietet weder den Rettern noch Christopher Dittweiler Halt. Etwas leichter geht es mit dem „Eisretter“, einer Liege, die auch in jedem Feuerwehrauto mitgeführt wird. Michael Tiesler, DLRG-Geschäftsführer, legt sich darauf, hängt sich mit Eispickeln in den Händen an das Loch heran und wirft dem „Ertrinkenden“ ein Seil zu. Seine Kameraden nun ziehen den „Eisretter“ am langen Seil von der gefährlichen Stelle fort.

Wäre das ein echter Unglücksfall gewesen, müsste der Verunglückte



Mit Ast und Menschenschlange: Die Rettung Eingebrochener aus dem Eisloch will geübt sein.

FOTO: LENZ

nun schnell mit Decken gewärmt werden, noch ehe man den Notarzt ruft. Christopher Dittweiler aber trägt unter seinem roten Pullover einen Neoprenanzug, ebenso wie die Taucher, die nun eine Eis tauchübung absolvieren.

Angst haben die Männer nicht vor dem Tauchen unter die etwa sechs Zentimeter dicke Eisfläche. „Im Gegenteil“, meint Michael Tiesler: „Wir sind alle ganz wild darauf. So oft frieren die Seen ja nicht zu!“ Ohne Seil-Sicherung aber wäre Eis tauchen eine Sache für Lebensmüde. Unter Wasser kann man die Stelle, wo sich das Loch befindet, nicht

mehr erkennen. Alle Taucher hängen am 50 Meter langen Seil wie an einem Ariadnefaden, der sie sicher wieder zurückführt. Dort, wo sie entlangtauchen, steigen dicke Luftblasen bis unter die Eisdecke auf.

Die Tauchergruppe ist eine schnelle Einsatztruppe, die das ganze Jahr über zu Hilfe gerufen werden kann, wenn irgendwo jemand untergegangen ist. „Wer im Sommer verunglückt, hat, einmal unter Wasser gesunken, eher weniger Überlebenschancen, als jemand, der im eisigen Winterwasser untergegangen ist“, erklärt Tiesler. Je kälter der Körper ist, desto länger

überlebt das Gehirn ohne Sauerstoff.“ Trotzdem konnte vor drei Jahren ein Mann, der seinen Hund vom Eis holen wollte und dabei selbst einbrach, nur noch tot geborgen werden.

Die Taucher retten diesmal nur eine Puppe. Obwohl die Sicht unter Wasser nicht gut ist – oft vereist auch die Taucherbrille – entdecken sie die „Leiche“ schnell. Das Eis ist klar wie eine Fensterscheibe und der Baggersee insgesamt nicht so schlammig wie manche anderen Gewässer, in den sich die Taucher vorantasten müssen.

Wenn das Eis so ohne Luftein-

schlüsse gefroren ist wie jetzt, trägt es einen Menschen schon ab einer Stärke von fünf Zentimetern. Die Empfehlung lautet allerdings immer, das Eis nicht zu betreten, bevor es 15 Zentimeter dick ist. Auf dem Binsfeldsee – als einem nicht-natürlichen Gewässer – ist das Schlittschuhlaufen offiziell gar nicht erlaubt. Trotzdem waren bereits vorgestern an die 40 Menschen auf dem Eis – nicht ungefährlich: Überall da, wo während der Tauch- und Rettungsübung mehr als fünf Menschen nahe beieinanderstanden, begann das Eis höchst unheimlich zu knacken...